

## **Betttag, Sonntag, 19.9.2021**

Gottesdienst mit Abendmahl  
Reformierte Kirche Leimbach

Pfarrerin Jacqueline Sonogo Mettner

*Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn wie ihr richtet, so werdet ihr gerichtet werden, und mit dem Mass, mit dem ihr messt, wird euch zugemessen werden.*

*Was siehst du den Splitter im Auge deines Bruders, den Balken in deinem Auge aber nimmst du nicht wahr? Oder wie kannst du zu deinem Bruder sagen: Lass mich den Splitter aus deinem Auge herausziehen, und dabei ist in deinem Auge der Balken? Du Heuchler! Zieh zuerst den Balken aus deinem Auge. Dann wirst du klar genug sehen, um den Splitter aus dem Auge deines Bruders herauszuziehen. Mt 7, 1-5*

Heute ist Betttag, der eidgenössische Dank-, Buss- und Betttag, der einzige hohe, kirchliche Feiertag, der nicht im Zusammenhang mit der Geschichte Jesu Christi steht, sondern als ein staatlicher Feiertag sozusagen an die Kirche übertragen worden ist.

Wir sind uns an diesem Feiertag bewusst, dass wir als Christen und Christinnen, mit unserem Glauben, Hoffen und Lieben auch als Bürgerinnen und Bürger gefragt und verantwortlich sind.

### **Gebet**

Lebendiger Gott

Danke, dass wir heute hier vor dir sein können

Du schenkst uns das Leben und den Mut, jeden Tag neu

Du lässt uns aufblicken und zeigst uns so viel Schönes

Du lässt uns aufatmen und ablegen, was uns quält und müde macht

Du machst uns aufmerksam auf die Menschen, die uns brauchen und du zeigst uns Wege zum Guten in diesem Land und auf Deinem wunderbaren Globus.

Wir wollen auf dich hören heute; lass es gelingen; sei bei uns mit deinem Geist.

Amen.

## **Predigt**

Liebe Gemeinde

Seit gut anderthalb Jahren ist das Leben von wohl allen von uns stark geprägt von der Corona-Pandemie. Viele Tote sind zu beklagen, viele Menschen leiden an Langzeitfolgen, viele Menschen waren oder sind schwer erkrankt, viele Menschen mussten stärkste Einschränkungen ihrer Bewegungsfreiheit erdulden und noch schlimmer: sie konnten ihre Nächsten nicht mehr oder nur ganz eingeschränkt sehen, sprechen, umarmen. Viele Menschen sind in der Pflege und medizinischen Betreuung extrem belastet und gefordert. Viele Menschen erlitten wirtschaftliche Einbussen oder gar die Bedrohung ihrer ganzen Existenz. Grosse Unsicherheiten und anfänglich unklare Informationen und ein Auf und Ab der Massnahmen haben den Menschen zugesetzt. So ist aus dem anfänglichen Willen, zusammenzustehen und die Krise gemeinsam zu bewältigen auch anderes, Destruktives, geworden.

Es gibt ihn immer noch, diesen Willen zur Solidarität und zur Vernunft; und auf dem Weg der Bekämpfung dieser Pandemie sind wir durch die Impfung ein grosses Stück vorangekommen. Doch es gibt auch viele Irrungen und Wirrungen, die sich teilweise in Hass und üblen Verurteilungen zeigen und durch die sozialen Medien übermässig aufgeplustert werden.

Kann der heutige Predigttext erhellend sein?

Was hat es mit dem Balken im eigenen Auge auf sich? Diese Frage möchte ich am heutigen Dank- Buss- und Betttag nicht individuell ansehen, sondern im Hinblick auf uns als schweizerische Bevölkerung. – Mich als Einzelne zu fragen, wo ich mit Vorurteilen und vorgefassten Meinungen andere verurteile und die Gemeinschaft mit ihnen nicht aufkommen lasse, das ist selbstverständlich in der Auslegung dieses Textes immer gut und nehme ich als persönliche Frage mit nach Hause. – Jetzt frage ich nach dem Balken von uns als Bewohnerinnen und Bewohnern der Schweiz.

Was könnte dieser Balken sein, der uns die Sicht nimmt; bzw. was könnten wir sehen, wenn wir diesen Balken wegziehen würden?

Zunächst wohl das, was wir in der Schweiz Gott sei Dank seit vielen Jahrzehnten an jedem Betttag feststellen dürfen und sollen:

Wir leben in einem Land, das seit vielen Jahrzehnten verschont ist von Krieg mit all seinen für uns unvorstellbaren grauenhaften Folgen. Wir kennen keinen Hunger, keine Verfolgung und Vertreibung, keine blinde Gewalt. Wir haben eine funktionierende Infrastruktur, funktionierenden Hochwasserschutz zum Beispiel, wie wir in diesem Sommer merken durften. Wir leben in einer echten Demokratie, wo Menschen sich wirklich beteiligen und Einfluss nehmen können. Unsere Kinder können zur Schule gehen und bei Unfall oder Krankheit haben wir ein funktionierendes Gesundheitssystem.

Sicher – es gibt in allen Bereichen auch Mängel und es werden Fehler gemacht – aber insgesamt haben wir doch unendlich viel Grund, um dankbar zu sein.

Wir vergessen das manchmal und das ist wie ein dicker Balken in unserem Auge.

Ziehen wir am heutigen Tag diesen Balken heraus, werden wir dankbar, demütig, bescheiden. Erst so, mit diesem freien und dankbaren Blick schauen wir dann auf das, was schwierig ist und wo wir gefordert sind und Probleme anzupacken haben. Tun wir das nicht mit Lamento sondern im Wissen um die unglaublich privilegierte Lage hier in diesem Land, tun wir das in Dankbarkeit!

Der Balken in unserem Auge hat eine weitere Dimension. Wir übersehen sehr leicht, was eigentlich absolut augenfällig ist und was durch die Pandemie im Grunde nur noch stärker zu Tage tritt: Die Gefährdung unserer ganzen Welt und Schöpfung durch die Klimakrise. Die «Hanglage der Welt», wie das der Dichter Jürg Ammann in einem Liebesgedicht genannt hat. Wenn uns diese Pandemie hilft, dass wir diesen dicken Balken aus unserem Auge nehmen und erkennen, in welche Schiefelage wir Menschen uns und den ganzen Planeten gebracht haben und wie zwingend es ist, jetzt Gegensteuer zu geben, dann ist das gut. «Busse tun» - so hiess das in früheren Zeiten. Busse im Sinne von Einsicht und dem neu gewonnenen Willen zur drastischen Veränderung. «Es muss nun ein Ruck durch unser Land gehen» - so hatte es die damalige Bundespräsidentin Sommaruga im Frühling 2020 gesagt. Dieser «Ruck» gilt nicht nur für die Pandemie, er gilt erst recht für den Umgang mit der lebensbedrohlichen Erhitzung unseres Klimas.

So viel zum Balken im Auge von uns als Gemeinschaft in diesem Land. Der Splitter im Auge des Bruders wird damit nebensächlich.

Doch ich hätte in diesen Tagen eine Frage an Jesus, die ich ihm gerne stellen würde, wenn er hier bei uns wäre.

Was, wenn der Balken im Auge des Bruders wäre und in meinem vielleicht doch nur ein Splitter? Ist das denn so unmöglich? Ich will gerne zugeben, dass ich einen Splitter im Auge habe und dass jeder und jede einen solchen Splitter haben. Wahrnehmung ist immer subjektiv und was ich sehe und wie ich sehe ist geprägt von meinen bisherigen Erfahrungen, meinen Erwartungen und vielem mehr. Jesus hat sicher recht, wenn er uns alle daran erinnert und uns so hilft, ein wenig gnädiger und versöhnlicher zu sein miteinander und unterschiedliche Sichtweisen gelten zu lassen.

Allerdings nun eben meine Frage: Was ist, wenn der Balken nun doch nicht bei mir steckt, sondern im Auge meines Bruders oder meiner Schwester? Ganz konkret denke ich da an Menschen, welche nicht sehen wollen, was nicht sein darf, sei es im Hinblick auf die Pandemie, die Notwendigkeit einer Impfung, die Klimakrise oder auch andere Fakten. Wie würde Jesus da vorgehen? Wenn ich die Evangelien lese, sehe ich unterschiedliche Verhaltensweisen bei ihm.

Hart und unerbittlich ist sein Ton gegenüber Menschen, die er als «Heuchler» bezeichnet. Anders ist sein Ton dort, wo Menschen sich verirrt haben.

Dort macht er sich auf die Suche, wie der Hirt, der das verlorene Schaf sucht. Dort motiviert er zur Umkehr, spricht freundlich, lädt ein, traut den Menschen zu, sich zu ändern. So zum Beispiel beim Zöllner Zachäus, den er aus seinem Versteck im Baum herausholt, mit dem er die Tischgemeinschaft sucht und der

durch dieses Interesse und diese Herzlichkeit zur Einsicht gelangt und beschliesst, sein Leben in Ordnung zu bringen.

Jesus bringt auf liebevolle Weise Veränderung in Gang und gibt keinen Menschen jemals auf. In der Sache ist er klar: Ausbeutung wie sie Zachäus über Jahre betrieben hat, darf nicht länger sein.

Eine Haltung, die ich beherzigen möchte und die uns in der manchmal aufgeheizten Stimmung heute dienlich sein könnte.

Einfach ist das alles nicht. Darum heisst der heutige Tag im Volksmund ja auch nicht Danktag oder Busstag, sondern Betttag. Weil das Beten das Wichtigste ist und wir das Gebet nötiger haben denn je.

Mit Gottes Hilfe können wir alle es wagen, ohne Balken vor den Augen die grossen Herausforderungen unserer Zeit wahrzunehmen und anzugehen. Sie machen uns wohl Angst und manche würden am liebsten den Balken wieder verschieben und nur an die nächsten Ferien denken oder das neue Auto; aber mit Gottes Hilfe können wir den Balken wegnehmen, können sehen, was ist, ohne dabei den Mut zu verlieren.

Denn im Gebet öffnet sich ein Fenster und wir sehen, wie Gott uns entgegenkommt und uns beisteht.

So schliesse ich diese Predigt mit einer Variante des Unser Vaters vom Dichter und Pfarrer Kurt Marti:

*unser vater  
der du bist die mutter  
die du bist der sohn  
der kommt  
um anzuzetteln  
den himmel auf erden  
dein name werde geheiligt  
dein name möge kein hauptwort bleiben  
dein name werde bewegung  
dein name werde in jeder zeit konjugierbar  
dein name werde tätigkeitwort  
bis wir loslassen lernen (den Balken)  
bis wir erlöst werden können  
damit im verwehen des wahns  
komme dein reich  
in der liebe zum nächsten  
in der liebe zum feind  
geschehe dein wille – durch uns. Amen.*